

BURGHASLACH

„Rotes Ross“ - „Krone“ - „Schwarzer Adler“ Die drei „angestammten“ Wirtshäuser in Burghaslach

Dem historisch Interessierten fällt auf, dass alle Besitzer einmal zu irgend einer Zeit alle „Finster“ hießen - ohne untereinander verwandt zu sein - und jeder ohne eine geschäftliche Beziehung zum anderen seine eigene Brauerei führte.

Jedoch war das **Gasthaus „Krone“** lange Zeit mit der Brauerei Finster (an der Brücke) verwandtschaftlich verbunden. Das älteste Gasthaus „am Platze“, das „Dorfwirtshaus“, ist das Gasthaus „Zur Krone“, dessen Brauereigründung - wie anderswo schon erwähnt - auf das Jahr 1787 zurückgeht.



Gasthaus „Krone“ in Burghaslach (etwa 1910)



Brauerei Gasthaus Friedrich Finster, heute „Rotes Ross“, Burghaslach (ca. 1920)

Fritz Finster betrieb bis 30. Juni 1964 seine Brauerei und Mälzerei, Gastwirtschaft und Landwirtschaft. Am 7. Juli 1964 wurde der Betrieb aufgeteilt. Die Brauerei und Mälzerei übernahm Willi Finster, der sie bis 1995 führte. Am 1. Januar 1996 ging aus der Brauerei ein Getränkemarkt hervor, der vom Sohn des letzten Brauers, Albrecht Finster-Hofmann, geleitet wird. Die „Krone“ ging an Johanna Kleinlein, geb. Hofmann/Finster über. Der heute noch bestehende Gaststättenbetrieb mit Übernachtungsmöglichkeit wird von Wilhelm Kleinlein geführt.

Am 22. März 1920 verkaufte der Gastwirt und Bierbrauereibesitzer Karl Friedrich Finster „... das Wirtschafts-anwesen mit realer Tafelgerechtigkeit ... an Babette Schlee mit Wirkung zum 1. Mai 1920. ... Nicht mit verkauft ist die gesamte Brauereiein- und Vorrichtung“. Jedoch muss die Käuferin in den nächsten acht Jahren das Bier von der Hofbräu AG Bamberg und Erlangen beziehen. Dies geht auf einen Vertrag zurück, den der Verkäufer Karl Friedrich Finster am 10.3.1920 mit der Brauerei geschlossen hat.

Von nun an nannte sich die Gastwirtschaft „**Rotes Ross**“. Nach dem Verkauf seines Anwesens gründete Karl Friedrich Finster dann mit seiner Frau Lotte die heute noch bestehende Hühnerfarm, die in den letzten Jahren erheblich expandierte.

Der „**Schwarze Adler**“ unterlag in der Nachkriegszeit häufigem Wechsel. Friedrich Himpf pachtete am 1. Juli 1920 - also unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg - die Gastwirtschaft. Am 1. August desselben Jahres kam noch eine Metzgerei hinzu. Himpf wurde durch Konrad Kürzdörfer am 10.12.1929 in der Pacht abgelöst. Am 1. Oktober 1932 ging das Anwesen in den Besitz von Heinz Stuiber und seiner Frau Käthe, geb. Baier, über. Heinz Matthis übernahm als Pächter die Gastwirtschaft und führte sie bis 31.12.1977.



Gasthaus „Schwarzer Adler“, Burghaslach, von Friedrich Finster, vormals Kopp (um 1920)

Von nun an trat ein häufiger Wechsel der Pächter ein: Vom 15.11.1979 bis heute (Dezember 2003) haben 16 Pächter ihre Gäste bedient. Mit dem Wechsel war auch immer wieder eine Änderung des Gasthausnamens verbunden. „Balkan Grill“, „Türkische Speisen“, „Olympos - griechische Speisen“, „Giovanni Ristorante Pizzeria“, „Akropolis“, „Griechisch“, „Chung Hua“ - China Restaurant und „Fujian“ - China Restaurant machten auf sich aufmerksam.

Jede Berufsgruppe, jeder „Stammtisch“ Burghaslachs, hatte sein „angestammtes“ Gasthaus, in dem man sich wöchentlich einmal traf. Wobei ehrlicherweise erwähnt werden muss, dass dann und wann - gleichzeitig natürlich! - ein Tausch des Lokals erfolgte, um dann aber wieder in das angestammte Gasthaus zurückzukehren.

Ob ein Wirtshausname wie „Ochs“ oder „Ross“ ein gewisser „Wegweiser“ war, dass hier Bauern, Viehhändler und Metzger anzutreffen waren, kann nicht unbedingt bestätigt werden, wäre aber durchaus denkbar.

Der Steigerwald 2004/1, S. 145-147

[...] Später kamen noch hinzu: „bei Christo“ (Kegelbahn), „Melber's Schoppeneck“, „Steigerwaldruh“ und „Talblick“; durch Eingemeindung der Außenorte vergrößerte sich das Angebot: „Hilpert“ (Gleisenberg), „Autohof“ (Gleisenberg), „Zum Weisachtal“ (Breitenlohe), „Zum Dorfwirt“ (Kirchrimbach), „Hopfengarten“ (Unterrimbach), „Steigerwaldhaus“ (Oberimbach), „Zum Rimbachtal“ (Oberimbach), „Grüner Baum“, Familie Hahn (Rosenbirkach), „Dreifrankeneck“ (Münchhof) und „Steigerwaldhöhe“ (Fürstenforst).

Der Steigerwald 2004/1, S. 145